eröffnete Kampf keinen besonderen Erfolg haben. Das große Publicum wird darüber, wenn nur der Mißbrauch mit den Ratzen selbst aufhört und das ist allerdings recht wünschenswerth, nicht sehr griesgrämig sein. Man konnte Dies gestern recht deutlich an dem Beifall und der Heiterkeit wahrnehmen, mit welcher die massenhafte Ausstreuung buntfarbiger Zettel mit Inschriften wie „Es wird fortgerazt" begleitet wurden.

* **Leipzig**, 7. Februar. In überraschender Geschwindigkeit ist in den letzteren Tagen der stattliche Hippodrom auf dem Roßplatze aufgebaut und seiner Vollendung zugeführt worden, so daß gestern Abend 6 Uhr die Hallen dem Publicum das zahlreich erschienen war und meist den bessern Ständen angehörte, sich öffnen konnten. Jedenfalls wird auch heuer wieder dieses in seinem Innern elegant und geschmackvoll hergestellte Gebäude einer der besuchtesten Anziehungspuncte für die Corso-Besucher werden, da die Direction redlich bemüht gewesen ist, für mannichfache künstlerische Productionen neben dem Reitvergnügen Sorge zu tragen. Vor Allem erregte die Vorführung des arabischen Blumenpferdes Reluskо, dessen Verloosung am Montag Abend stattfindet, die verdiente Aufmerksamkeit, und man darf dem glücklichen Gewinner schon im Voraus gratuliren. Uebrigens erfreute auch Prinz Carneval VIII. den Hippodrom mit seiner und seines Hofstaates Anwesenheit.

* **Leipzig**, 7. Februar. Es ist hier vielfach der Glaube verbreitet, die auswärts gegründeten Genossenschaften zur Beschaffung billigen Fleisches hätten schlechte Geschäfte gemacht und ihren Zweck verfehlt. Diese Meinung ist uns namentlich mehrfach in Bezug auf das in Dresden gegründete Etablissement zu erkennen gegeben worden. Wie irrig aber diese Anschauung ist, das kann man aus folgender, in der neuesten Nummer der „Dresdner Zeitung" enthaltenen Mittheilung ersehen:

Daß die „neuen Fleischhallen" auf der Kreuzstraße, welche mit dem gestrigen Tage bereits ein volles Vierteljahr eröffnet sind, einem längst gefühlten Bedürfnisse in Dresden abgeholfen haben, beweist der fortwährend sich steigernde Zudrang des kaufenden Publicums, und daß dieselben trotz der dort gestellten, gar nicht unwesentlichen Minderpreise (bekanntlich kostet jedes Pfund durchschnittlich 10 Pfennige weniger, als anderswo!) nicht nur zu bestehen vermögen, sondern auch erfolgreich mit allen andern Fleischverkaufsgeschäften concurriren, dürfte aus der bedeutenden Erweiterung erhellen, welche das großartige Etablissement in den letzten Wochen erfahren hat; denn nunmehr umfassen die verschiedenen Verkaufsstellen sämmtliche Parterrelocalitäten rechts bis weit hinter in den Hof des großen Gebäudes. Auch ist das Cassenwesen seit 12 Tagen nach rein kaufmännischer Praxis eingerichtet und bekommt jede von der Straße her eintretende Person einen Zettel mit dem vorgedruckten Fleischsortiment, auf welchem der Verkäufer das Quantum und den Preis des Kaufobjects verzeichnet und den der Käufer beim Ausgange an der Casse abzugeben hat. Auch wer Nichts gekauft haben sollte, hat diesen Zettel — der Controle wegen — abzuliefern. Da nun dem Vernehmen nach in der letzten Zeit während jeder Woche bis zu 26 Ochsen (nicht Kühe und Samenrinder!), 120 Hammel, 50 Kälber, 20 Schweine und ca. 12 Centner div. Wurst verpfundet worden sind, so würde dies nach dem Mittelgewicht der geschlachteten Thiere und bei den jetzt üblichen Durchschnittspreisen jährlich die kolossale Fleischmasse von 811,200 Pfd. Rind-, 374,400 Pfd. Hammel-, 182,000 Pfd. Kalb- und 187,200 Pfd. Schweinefleisch nebst 62,400 Pfd. Wurst, in Summa 1,617,200 Pfd. für das enorme Capital 296,868 Thlr. oder 890,604 Mark ergeben.

) **Leipzig**, 7. Februar. In der Plauenschen Straße fanden gestern Abend einige vorübergehende Leute ein Papierpacket auf, welches den in ein Stück Frauenkleid eingewickelten Leichnam eines neugebornen Kindes enthielt. Desgleichen wurde heute Morgen in einer Aschengrube eines Grundstücks der Carolinenstraße der Leichnam eines neugebornen Kindes aufgefunden und gerichtlich aufgehoben.

† **Dresden**, 6. Februar. „Die Liste des Reichsvereins, richtiger gesagt, der Nationalliberalen, soll (nach den Dresdner Nachrichten) arg Fiasco gemacht haben", schreibt unsere brave „Reichszeitung" über den Ausfall der Stadtverordnetenwahlen; da nun aber der Reichsverein auf seiner Liste der 72 die Hälfte nur mit seinen Mitgliedern besetzt hatte und von diesen 21 gewählt sind, so verhält sich die Sache gerade umgekehrt. Ueberhaupt sind von der Reichsvereinsliste nur 21 nicht gewählt worden. Den Sieg hat die Liste der Bezirksverein davon getragen, deren aufgestellte Candidaten bis auf 4 durchgedrungen sind. Im Großen und Ganzen kann man mit der getroffenen Wahl zufrieden sein, es sind vielleicht wenig ausgezeichnete, aber viele wackere Männer gewählt worden, namentlich ist hervorzuheben, daß die Jugend unter diesen eine große Rolle spielt. Wenn übrigens gesagt worden, daß die Betheiligung sehr groß gewesen und nahezu 50 vom Hundert der Wähler von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht haben, so ist andererseits festzustellen: dieses Verhältniß wäre nicht erreicht worden, wenn nicht die Beamten und Lehrerschaft in seltsamer Vollzähligkeit zur Wahlurne geschritten wären. Mindestens ein Drittheil der Wählerschaft bestand aus Beamten und Lehrern, wie denn auch nicht weniger als 20 Stadtverordnete diesem Berufskreise angehören. Erfreulich ist, vom politischen Standpunct betrachtet, das Ergebniß dieser Wahl dadurch, daß bis auf einige Ausnahmen persönliche Feindschaften keine Rolle dabei gespielt haben und daß von reichsfeindlichen Wahlen gar keine Rede sein kann. Die Geister werden in dieser Versammlung oft genug auf einander platzen, weil der Erfahrung und Voreingenommenheit die Raschheit der Jugend ebensowenig zusagen wird, wie dieser das Geltendmachen von langjährigen politischen und städtischen Verdiensten. Ob das Beispiel von Berlin, welches jetzt unter Festhaltung eines Mittelpunctes auf eine Zerlegung seiner Verwaltung in kleinere Kreise unter Zugrundelegung des Grundsatzes der Selbstverwaltung hinarbeitet, bei uns alsbald Nachahmung finden wird, ist vielleicht zu früh gefragt. Das aber dürfte sich doch allen Einsichtigen bei der diesmaligen Wahl schon herausgestellt haben, daß die früher lebhaft angefochtene Bezirkswahl wieder zu Ehren kommen muß, wenn man den Anforderungen aller Stadttheile gerecht werden und nicht wie bisher größtentheils blindlings wählen will.

* **Zwickau**, 5. Februar. Die Gegend zwischen hier und Kirchberg ist in ziemliche Aufregung gerathen, weil in verschiedenen Dörfern ein toller Hund aufgetreten ist und eine Menge anderer Hunde gebissen hat. Die hiesige Amtshauptmannschaft hat im Bereich der Gerichtsämter Zwickau und Kirchberg auf die Zeitdauer von 12 Wochen die Hundesperre angeordnet. — Der im achtzehnten Reichstagswahlkreis bestehende conservative Verein, an dessen Spitze der Rittergutsbesitzer Meinhold, das bekannte Mitglied der Ersten Kammer, steht, hat ein Lebenszeichen von sich gegeben. Der Verein hält am 10. Februar hier im Gasthof zum deutschen Kaiser eine Generalversammlung ab.

Carl-Theater.

A. **Leipzig**, 5. Februar. Ein hoher Ehrentag war heute für das Carltheater gekommen. Seine närrische Hoheit Prinz Carneval VIII. ließ die Sonne Seiner Huld auf Höchstseinen Hofbarbier Herrn Dr. Forti und dessen Benefiz gnädigst herniederleuchten. — Nachdem 30 Mann berittene Landstürmer vor dem Hoftheater Spalier gebildet hatten, erschien Se. Hoheit mit der den Herrschern eigenen Pünctlichkeit in der festlich geschmückten Loge. Hochdieselben, mit rauschenden Fanfaren und begeisterten Zurufen begrüßt, schienen über die dargebrachten Ovationen sichtlich gerührt und dankten theils mit Eleganz, theils mit Würde der festlich erregten Zuhörerschaft, in welcher wir eine Anzaal hiesiger Notabilitäten, item einen reizenden Kranz von Hof-Damen zu erblicken Gelegenheit nahmen. Erfüllt von der Großartigkeit des Momentes concertirte die Hofcapelle einen von Herrn Hofcapellmeister Chemin-Petit componirten Carnevalsmarsch mit Schwung und Feuer. An denselben schloß sich ein von der Hofschauspielerin Frl. Bach mit Schalk und Grazie gesprochenen Prolog an, in welchem dem hohen Gaste neben der aufrichtigsten Versicherung närrischer Ergebenheit freilich auch die Leviten für die Sympathieen, die er für belle Helène documentirt habe, gelesen wurden.

Angesichts der festlich erregten Stimmung konnte es nicht ermangeln, daß bolle Helène sich einer ganz besonders belebten Aufführung erfreute. Herr Hofbarbier Dr. Forti, welcher mitten auf der Scene für seine Verdienste mit der närrischen Bürgerkrone decorirt wurde, Hofschauspielerin Fräul. von Möller und die Herren Dr. Menelaus und Dr. Calchas, sowie die sämmtlichen übrigen Hofschauspieler und -Spielerinnen nöthigten dem hohen Gaste huldvollste Befriedigung ab, welche sich, als Serenissimus mit seinen Würdenträgern das Haus verließen, zu einer schwunghaften, ungehaltenen Rede culminirte. So schloß der große Tag. Klio wird ihn den Jahrtausenden überliefern.

Schreberverein der Südvorstadt.

Freitag den 5. Februar hielt der Schreberverein der Südvorstadt seine erste diesjährige Sitzung im Tivoli ab. Herr Uhlmann warf als stellvertretender Vorsitzender einen Rückblick auf das von dem jungen Erziehungsvereine jüngst veranstaltete „Weihnachtskinderfest", das als ausgezeichnet gelungen bezeichnet werden müsse, und gab hierauf Herrn Lehrer Reichardt das Wort zu seinem Vortrag über „Ehrfurcht und Ehrerbietung in Haus und Schule." Redner definirte den Begriff Ehrfurcht als die respectvolle Ergebenheit und Anhänglichkeit, oder als das Gefühl der Hingabe an das, was man größer empfinde, als sich selbst, sei dies eine Person oder eine geistige über der Person stehende Macht. Die Pflege derselben sei für das Kind nothwendig, als Cardinaltugend, deren Anlage im Kinde vorhanden. Leider gehe sie bei der Entwicklung zur Selbstthätigkeit und Selbstbestimmung oft verloren, werde auch vielfach untergraben in der Familie durch Worte und böses Beispiel, durch den Umgang mit Spielgenossen, durch die socialen Strömungen unserer Tage, sowie durch verderbliche Lectüre. Sie sei zu fördern durch Pflege der Religiosität, der Bescheidenheit, Höflichkeit, Dankbarkeit und überhaupt aller edeln Gefühle.

Lehre, Zucht und persönliches Verhalten des Erziehers müßten dabei Hand in Hand gehen, auch der Aufstellung von Mustern der Ehrfurcht sei eine nicht geringe Bedeutung beizulegen.

Dem so recht zeitgemäßen und mit großem Beifall aufgenommenen Vortrage folgt eine höchst animirte Debatte, an welcher sich viele Vereinsgenossen betheiligten. Insbesondere wurde die durch unsere heutigen socialen Verhältnisse zum Theil verschuldete und in manchen Kreisen zum Erschrecken eingerissene Zuchtlosigkeit, der Mangel an Pietät, das Schwinden des Respects vor Gesetz und jeder Autorität — was in der Brutalitätsstatistik der Tagesblätter uns so erschütternd vor die Augen trete — aber auch die Art und Weise, in welcher manche „Organe der Volksbildung" über derartige Ausschreitungen referirten, tief beklagt und daran der Wunsch geschlossen, daß unsere übelangebrachte falsche „Humanität" einer schärferen Zucht in Haus und Schule, in der Gemeinde wie im Staate, weichen möge.

Ed. Mangner.

Aus dem Leipziger Handwerksbetrieb.

„Ein Wort ein Mann, ein Mann ein Wort."

→ **Leipzig**, 6. Februar. Der Verfasser dieser Zeilen gehört, wie von vorn herein betont sein möge, zu den Freunden des Handwerkerstandes und erklärt sich gern bereit, zur Förderung desselben beizutragen, was und wie nur irgend möglich. Mit Freuden hat er daher die Bestrebungen in neuester Zeit begrüßt, welche durch Errichtung eines Kunstgewerbe-Museums auf die technische und ästhetische Hebung unserer Leipziger Handwerker hinzuwirken mit so schönem Erfolg, so vielversprechenden Anfängen bemüht sind. Wie aber gerade diese Förderung nothwendig war und ist, darüber kann ein Zweifel gar nicht aufkommen, wenn man die vielfach mangelhaften Leistungen der Kleinindustrie und des Gewerbfleißes anderer, sogar kleinerer Städte im Reich mit denen unserer vaterstädtischen Handwerker vergleicht.

Was aber sonst Hand in Hand mit der technischen Fort- und Ausbildung unserer biedern Industriellen zu gehen hat, ist die moralische Haltung, die Solidität, welche sich nicht nur durch Herstellen guter preiswürdiger Waare und Artikel kund giebt, sondern namentlich auch durch jene Treue im Handel und Wandel, welche an vereinbarten Festsetzungen über Preis und namentlich über Lieferungsfrist unverbrüchlich fest hält und auch darin eine Ehre sucht.

Wie sehr läßt es hierin ein nur zu großer Theil unserer Handwerker notorisch noch immer fehlen! — Man hört namentlich Personen, welche eine durch Reisen und Aufenthalt in verschiedenen Städten und Gegenden des deutschen Vaterlandes gereifte Erfahrung und Urtheilsfähigkeit haben, sich mit Befremdung über den Mangel des Worthaltens unserer Handwerker, mögen es solche sein, die zum Baugewerke gehören und nur zu oft die Verzweiflung der Architekten hervorrufen, oder solche, von denen wir unsere Bekleidung zu erwarten haben, aussprechen und dabei die Art und Weise herbe tadeln, wie jene Industriellen bezüglich des auf das Bündigste abgenommenen Versprechens, der ihnen nicht etwa immer einseitig aufgenöthigten, nein, der von ihnen freiwillig übernommenen, beziehentlich selber bestimmten Lieferfrist hinterdrein es achselzuckend leicht nehmen und das Nichteinhalten der vereinbarten Frist durch frivole, nichtssagende kläglich Ausreden, wie etwa inzwischen erhaltene „pressante Aufträge" . . . . . zu entschuldigen suchen.

Will der deutsche Handwerker sich den alten Ruf der Solidität erhalten und die Sympathien des Volkswirths, der wohl weiß, mit welchen Schwierigkeiten jener Stand zu kämpfen hat und daher der moralischen Unterstützung gar sehr bedarf, bewahren, so gewöhne er sich an einen straffern Geschäftsbetrieb und an das unverbrüchliche, allein ehrenhafte Worthalten, wie es nicht blos einem einzigen Stande, nein, wie es jedem Manne überhaupt geziemt nach dem alten Spruche: „Ein Wort ein Mann, ein Mann ein Wort."

Es kann andernfalls nicht ausbleiben, daß die Namen der Wortbrüchigen und gewohnheitsmäßig Treulosen allmälig bekannt und verbreitet werden und nach und nach die beste Kundschaft indignirt thatsächlich von ihnen sich abwendet.

Verschiedenes.

— Ein unerquickliches Culturbild aus Arbeiterkreisen zeichnet die „Westfälische Ztg." folgendermaßen treu nach dem Leben: Die Verwaltung einer Zeche nahe bei Dortmund hatte ihre Bergleute auch gegen solche Unglücksfälle versichert, auf welche das Haftpflichtgesetz keine Anwendung findet, sie verlangte aber, daß auch die Arbeiter selber an dieser Fürsorge für sich selbst und ihre Familien sich durch Zahlung des halben Beitrags, für den Mann monatlich etwa vier Groschen betheiligen sollten. Das verweigerten diese jedoch einstimmig mit unbeugsamer Hartnäckigkeit, da sie solchen Beitrag als eine ungerechte Besteuerung, eine blutgierige Verkürzung ihres wohlverdienten Lohnes ansahen. Nun fand ein Bergmann in der Grube seinen Tod unter Umständen, welche eine Anwendung des Haftpflichtgesetzes unmöglich machten. Der Wittwe würden 500 Thaler ausgezahlt worden sein, da die Verwaltung in der Hoffnung auf eine Sinnesänderung der Leute die Beiträge richtig weiter gezahlt hatte, aber die Wittwe war nicht im Besitz der Police und die Zechenverwaltung ihrerseits konnte die Zahlung nicht erheben, weil nicht zu ihren, sondern zu der Angehörigen Gunsten die Versicherung geschlossen war. Um so mehr hoffte man, dieser Fall werde Eindruck machen: die Leute wurden versammelt, ihnen die Sachlage auseinandergesetzt und erklärt, der Wittwe ihres verunglückten Kameraden solle die Unterstützungsumme zugewendet werden, wenn jetzt eine genügende Anzahl von ihnen sich bereit zeige, durch Zahlung des geforderten Betragtheils auch den Ihrigen ähnliche Wohlthat zu sichern. Aber trotz alledem fortgesetzte entschiedene Weigerung, und zum Theil mit Gründen, welche nicht nur in die Begriffsfähigkeit und Gesinnung der Leute, sondern auch in ihre häuslichen Verhältnisse und „zarten Bande" die trostlosesten Einblicke eröffnen. Wurde doch gesagt, sie müßten fürchten von ihren Weibern schlecht behandelt zu werden, wenn diese nach dem Tode des Mannes eine Versorgung zu erwarten hätten. Vergebens wurde ihnen gesagt, es sei schlimm, aber allenfalls leider begreiflich, wenn solche Gründe sie von einer gewöhnlichen Lebensversicherung zurückhielten, auf einen Unfall in der Grube jedoch hätten die Frauen gar keinen denkbaren Einfluß; die Leute wollten sich absolut „Nichts einreden lassen"; ein Vorschlag, den ihnen die Arbeitgeber machen, muß ihrer Meinung nach immer gegen ihr Interesse abzielen, da die zungenfertigen socialdemokratischen Agitatoren sie ja längst belehrt haben, daß die Arbeitgeber, „das brutale Capital und seine feigen Söldlinge", ihre geborenen und geschworenen Feinde sind! Es ist schwer, die Sache für möglich zu halten, aber leider ist sie wahr.

— Aus Neuwied vom 29. Januar schreibt man der „Köln. Ztg.": Was vielleicht noch nie, so lange es überhaupt Jagd und Jäger giebt, dem begünstigsten Jünger Diana's, selbst nicht dem großen Nimrod oder dem heiligen Hubertus gelungen ist, Das ist gestern dem Fürsten zu Wied geglückt. Derselbe schoß nämlich am genannten Tage in freier Wildbahn im Rockenfelder Walde aus dem in vollster Flucht bei ihm vorbeikommenden Rudel Hochwild mit seiner Doppelbüchse die beiden in demselben sich befindenden zwei starken weißen Hirsche, einen Zyklöser und einen Achter, daß sie, aufs Blatt getroffen, im Feuer zusammenstürzten.

— Der Gesundheitszustand der Rottenburger Bürgerschaft war, wie es scheint, im abgelaufenen Jahr in höchst betrübsamer Weise erschüttert. Der dortige Oberamtsthierarzt veröffentlicht „im Neckarboten" eine Uebersicht seiner fleischhauerischen Thätigkeit im Jahre 1874, und theilt zum Schluß die schreckliche Kunde mit: „Von hiesigen Bürgern mußten, als an unheilbaren Krankheiten leidend, 1 Ochse, 25 Kühe und 1 Rind geschlachtet werden, wovon das Fleisch einer Kuh als ungenießbar verlocht wurde".

— Die Londoner Spitzbuben, oder wenigstens der ehrgeizigere Theil derselben, scheinen sich in letzter Zeit verschworen zu haben, Nichts als Diamanten und sonstiges Edelgestein zu stehlen und den „oberen Zehntausend" zu diesem Zwecke besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Nachdem in den letzten Wochen der Earl of Dudley, der russische Botschafter Graf Schuwaloff, die Gräfin von Morella, erst vorigen Freitag die Wittwe des belgischen Gesandten van de Weyer bestohlen worden sind, ist soeben auch auf dem Landsitze des Earls of Ellenborough ein Einbruch verübt und eine große Quantität Juwelen gestohlen worden. Die „oberen Zehntausend" sind in Folge dessen in etwas unbehaglicher Stimmung, zumal noch in keinem der erwähnten Fälle auch nur die leiseste Spur von Thäter oder Diamanten entdeckt worden ist. In den meisten Fällen werden Werthgegenstände jetzt in sicheres Gewahrsam gebracht und in noch anderen Fällen trifft man Maßregeln, den Diamantenverehrern das Einbrechen etwas schwerer zu machen resp. ihnen einen warmen Empfang zu bereiten.

Rudolf Mosse, Annoncen-Bureau Grimm. Str. 2, I.

Gray'sche amerikan. Papierwäsche.
Detail-Geschäft der Fabrik: Leipzig, Neumarkt 9.

Narrenkappen, Ratzen, Pritschen,
Kopfbedeckungen u. alle Carneval-Artikel
Reichestr. 55. **Stationers Hall,** Reichestr. 55.

Copirtinten-Stifte
Crayon Mrk. —. 75 Pf.
Cedernholz polirt „ —. 50 „
Leipziger Geschäftsbücher-Fabrik
Oscar Sperling & Hungar.
32. Hainstrasse 32.

Tageskalender.

Reichs-Telegraphen-Station: Kleine Fleischergasse 8, Beier's Hof, 1. Etage. Ununterbrochen geöffnet.

Landwehr-Bureau im Gebäude am Eingange zu den Baracken bei Gohlis. Früh 9 bis Nachm. 1/4 4 Uhr.

Oeffentliche Bibliotheken:
Stadtbibliothek 2—4 Uhr.

Städtische Sparcasse. Expeditionszeit: Jeden Wochentag Einzahlungen, Rückzahlungen und Kündigungen von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmittags 3 Uhr. — Effecten-Lombardgeschäft 1 Treppe hoch. Filiale für Einlagen: Marien-Apotheke, Ecke der Schützenstraße; Drogen-Geschäft Windmühlenstraße Nr. 30; Linden-Apotheke, Weststraße Nr. 17a.

Städtisches Leihhaus. Expeditionszeit: Jeden Wochentag von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmittags 2 Uhr, während der Auctionen nur bis 1 Uhr.
Eingang: für Pfänderversatz und Herausnahme vom Wangeplatze, für Einlösung und Prolongation von der Nordstraße.

Feuermeldestellen: Centralstelle in der Wache des Rathhauses; I. Feuerwache, Naschmarkt im Stockhause; IV. Feuerwache, Magazingasse 1; V. Feuerwache, Schletterstraße 15, in der V. Bürgerschule; VI. Feuerwache, Hospitalstraße 2b, im alten Johannishospitale; VII. Feuerwache, Fleischerplatz 8; VIII. Feuerwache, Brühl 42, in der Georgenhalle; I. Bezirks-Polizeiwache, Grimma'scher Steinweg 46, im alten Johannishospitale; II. Bezirks-Polizeiwache, Windmühlenstraße 1; III. Bezirks-Polizeiwache, Frankfurter Straße 47; V. Bezirks-Polizeiwache, Ulrichsgasse 37, Ecke der Nürnberger Straße; VII. Bezirks-Polizeiwache, Taucher Straße 14, im Thorhause; Neues Theater, an der Goethestraße; Gasanstalt, an der Eutritzscher Straße; Krankenhaus zu St. Jacob, Waisenhausstraße 28; Neues Johannishospital, Hospitalstraße 4b; Zeitzer Thorhaus, Zeitzer Straße 28; Dresdner Thorhaus, Dresdner Straße 32; Blüthner'sche Hof-Pianofortefabrik, Weststraße 26; Steid'scher Zimmerplatz, Waldstraße 12 und Fregestraße 7; Reiche's Garten im Mittelgebäude, Dorotheenstraße 6—8, im Durchgange; Grundstück des Erbländischen Ritterschaftlichen Credit-Vereins, Gerberstraße 7; Marien-Apotheke, Georgenstraße 10, Ecke der Schützenstraße